

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 42

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

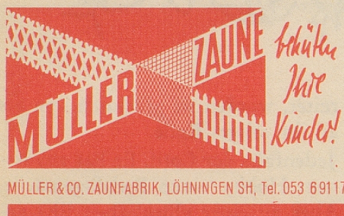
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



besonders liebte, schlecht verträgt und dann sauer und muff wird, weil das schöne Wanderleben und die gemeinsame Berufsausübung ihm täglich fehlen?

Nun, es werden hie und da auch solche muff, von denen nicht eine so drastische Umstellung verlangt wird. Und die Mutter hat dann nicht einmal den Trost, daß sie wenigstens eine Lady geworden ist. Uebrigens bestünde ja auch die Möglichkeit eines Rollenwechsels; nämlich, daß Lady M. ihren bisherigen Beruf als Hobby weiterbetreibt.

Bethli

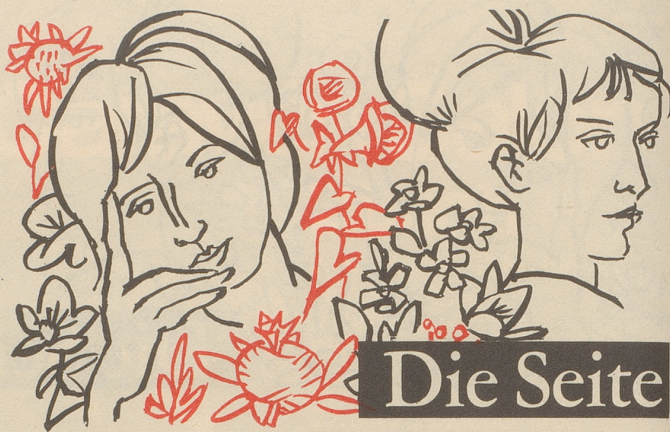
Probleme und Problemchen ...

Unter obigem Titel hat ein Dr. HF im Heftli der Grüti-Krankenkasse einen etwas eigenartigen Artikel geschrieben. Darf ich daraus zitieren?

Es heißt da unter anderem zum Beispiel: «Wer viel mit grobem Schmutz in ständigem Kontakt steht, wird sich vielleicht im Tag zweimal mit heißem Wasser und Seife am ganzen Körper reinigen müssen. Männer und Frauen aber, die in einer durchschnittlich sauberen Umgebung leben und zumindest einmal in der Woche die Leibwäsche wechseln, können mit einem wöchentlichen einmaligen Bad auskommen.»

Und weiter unten steht folgendes: «Hat man ein Badezimmer, dann verbringt man am Tag oft eine Stunde und noch länger im warmen Wasser; verfügt man nur über ein Lavabo mit warmem Wasser, so versäumt man es nicht, sich täglich einmal zumindest den ganzen Körper mit Seife zu reinigen, abzufrottieren, ihn zu salben und ständig neue Wäsche zu verwenden. Es gibt Zeitgenossen, die täglich vier, fünf Stunden für die Körperpflege aufwenden, die aus Langeweile und innerer Leere eine Körperhygiene betreiben, die mit normalen Maßstäben nicht mehr zu messen ist.»

Liebes Bethli, glauben Sie auch, daß die sich zuviel waschenden Schweizer ein Problem sind? Nach meinen täglichen Erfahrungen ist eher das Gegenteil der Fall. Meine empfindliche Nase ist jedenfalls imstande zu beurteilen, wer die Wäsche nur einmal wöchentlich wechselt und nur am Samstag badet. Gegen Donnerstag-Freitag hin wird jeweils die Situation kritisch im Büro. Und es ist immerhin ein Unterschied zwischen dem täglichen Bad zu 10 Minuten, die anschließende kalte Dusche inbegriffen, und einem fünfstündigen Badezimmer-Exzeß. Ganz abgesehen davon, daß wir viel- und überbe-



schäftigten Zeitgenossen kaum so viel Zeit fürs Bad erübrigen können. Das können sich höchstens die reichen, aber seelisch kranken Patientinnen und Patienten von Herrn Dr. H. F. leisten.

Wenn sogar ein Arzt dagegen ist, daß man sich täglich einmal ganz wäscht, muß man sich über Artikel wie den von Lord Arran nicht wundern. Führt der Herr Dr. H. F. wohl auch gelegentlich mit dem Bus oder Tram? Da könnte er einmal eine Nase voll nehmen von den «Waschfanatikern».

Und wie ist das nun mit den Amerikanern, die ihre Wäsche täglich wechseln? Die sogar all die pflegeleichten Stoffe erfunden haben, welche man am Abend auswäscht und am andern Morgen ungebügelt frisch anziehen kann.

Mich dünkt, der Herr Doktor kennt die Situation, denn er kommt sowieso nur mit sauber gewaschenen Leuten in Berührung.

Oder kennen Sie jemanden, der nicht badet bevor er zum Onkel Doktor geht? – Also! Aloisia

Ich teile Dein Staunen über diesen Herrn Doktor und seine Waschansichten, liebe Aloisia! B.

Ein aktuelles Thema

Im «Kirchenboten» schreibt Dr. Pfister zum Thema «Dienstpflicht für Mädchen: Wenn die Frauen das Stimmrecht bekämen, wäre es nichts als ein Entgegenkommen ihrerseits, wenn sie etwas dafür täten.»

Immer wieder höre ich von Männern, «wir bezahlen die meisten Steuern» (die berufstätigen, verheirateten Frauen würden ihr Einkommen nur zu gerne selber versteuern, wenn dies separat verrechnet würde!), «wir leisten Militärdienst» (und unser Wochenbett, die Nachtwachen, das Angebundensein?), «bevor die Frauen stimmen, sollen sie sich politisch ein wenig schulen lassen» (tun das die Männer?).

Präsident Johnson hat ein neues Gesetz durchgebracht. Die Stimmberechtigung der Schwarzen darf nicht mehr abhängig gemacht werden von der Bezahlung der Steuern (TA 12. August), Intelligenzprüfungen usw.

Wahlrecht der Neger und Frauenstimmrecht sind zwei verschiedene Dinge. Die Argumente zur Verhin-

